

Wenn arme Seelen weihrazen: Spukgeschichten aus dem Bayerwald



Die Drud ist ein nächtlicher, meist weiblicher Druckgeist, ein hexenähnliches Wesen. –

Fotos: str/Reimeier  
von Stefan Rammer

Wir beteten, dass uns nichts passierte, aber plötzlich schlug ein paar Meter vor uns ein Blitz auf die Straße, sprang im Zickzack vor uns her und aus dem letzten Strahl hüpfte ein rotes Männchen mit Feuerhaaren, das aussah wie der Teufel, mit einem furchtbaren Grinsen seitlich hinein in den Wald." 2007 ist ihm dies erzählt worden, dem Grafenauer Geschichtensammler und -erzähler Karl-Heinz Reimeier (64), eine Geschichte aus der Zwischenwelt. Seit Anfang der 80er Jahre ist der seit diesem August pensionierte Lehrer auf der Suche nach Liedern, Bräuchen, Reimen und Sagen, und als "Nebenprodukt", wie er sagt, sind dann die Weihraz-Geschichten angefallen. Reimeier kann nicht nur erzählen, er kann vor allem zuhören, das Vertrauen der Menschen gewinnen, bis sie ihm von Dingen erzählen, die sie lange für sich behalten haben. Längst fesseln ihn derlei Erzählungen, in denen es um Geister, um arme Seelen, um Wiedergänger, um allerlei finstere Gestalten und wunderliche Vorgänge geht.

Wer glaubt, die Zeit solcher Spukgeschichten sei längst vorbei, den belehrt das Buch "Wenn s weihrazt" (Edition Lichtland, 16,80 Euro) schnell eines Besseren. Die Ereignisse stammen nicht nur aus vergangenen Jahrhunderten, nein, sie wurden samt und sonders in den letzten 30 Jahren aufgezeichnet, manche Erzählungen sind erst wenige Monate alt. Mag mancher den Begriff "weihraz" nicht mehr kennen, im Bayerischen Wald gehört er noch zum Sprachgebrauch vieler Menschen. Das jedenfalls versichert Reimeier. "Weihazen" oder "weirazen", das heißt nichts anders als spuken oder geistern.

Mehrere der Erzählungen handeln von Menschen, die ihren Verwandten plötzlich erscheinen, obwohl sie ganz woanders sein sollten. Hinterher stellt sich dann heraus, dass jene Menschen just in dem Augenblick gestorben sind, in dem sie sich zeigten.

"Anmelden" nennt man das, wenn Menschen ihren Tod anzeigen. Amalie Penzenstadler hat Anfang dieses Jahres Reimeier das "A mö n von meiner Schwester ihrn Ma" mitgeteilt. Der Mann lebte eigentlich in Köln. Die Erzählerin vernahm eines Nachts Lärm aus der Speisekammer, der immer lauter wurde. Sie glaubte, die Blumenkästen vom Fenster fallen gehört zu haben. Als sie und ihre Tochter nachschauten, war aber alles beim Alten, die Blumen standen, wo sie hingehörten. Am nächsten Tag kam die Nachricht vom Tod des Schwagers. "Beim Sterben muss sich sein Geist auf den Weg von Köln zu uns nach Hause gemacht haben, um uns mit diesem ohrenbetäubenden Lärm kundzutun, dass er gestorben ist."

In den Geschichten ist viel auch die Rede von Gestalten, die man aus den Sagen des Bayerwaldes kennt, Sagen, die sich oft aus den grotesken Naturformen wie zum Beispiel am Lusen entwickelt haben. So will ein Gewährsmann Reimeiers mitten in den riesigen Steinhäufen am Lusen den leibhaftigen Teufel gesehen haben. "Von Stein zu Stein ist er gesprungen und ausgesehen hat er zum Fürchten. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer furchtbar grässlichen Fratze, über und über war er mit Blut verschmiert, meterhoch ist er über die Felsen gesprungen und seine Augen haben geglüht wie Feuer. Wir sind davongerannt, so schnell wir nur konnten."

Auch von der "Drud" wird oft erzählt. Der Volksglaube besagt, dass die Drud ein nächtlicher, meist weiblicher Druckgeist ist, der sich auf die Brust eines schlafenden Menschen setzt, wodurch diesem die Luft wegbleibt. Auch den plötzlichen Kindstod und anderes Unheil führten die Menschen früher auf das hexenähnliche Wesen zurück. Eine Drud kann man werden, wenn sich der Pfarrer bei der Taufe verbetet. Amalie Penzenstadler jedenfalls hat Reimeier ein "Drud"-Erlebnis geschildert und beschrieben, wie sich die Drud auf ihre Brust gelegt hat. "Die Zeit schien stehen zu bleiben. Unendlich lange Minuten verstrichen, bis sich die schwere Gestalt von meiner Brust löste und im Nichts verschwand."



Der Grafenauer Autor Karl-Heinz Reimeier hat in seinem Buch Geschichten "aus der Zwischenwelt" gesammelt. Reimeier ist seit 1985 Heimatpfleger im Gebiet des Altlandkreises Grafenau.

Quelle: Passauer Neue Presse / 30.11.2013

